

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht im 4. Kapitel des Epheserbriefes in den Versen 1 bis 7 und 11 bis 13.

Damit man die folgenden Gedanken etwas leichter versteht, lese ich Ihnen den Text nach der Übersetzung der Guten Nachricht.

*Nun bitte ich euch als einer, der für den Herrn im Gefängnis ist:
Lebt so, wie es sich für Menschen gehört,
die Gott in seine Gemeinde berufen hat.*

*Erhebt euch nicht über andere, sondern seid immer freundlich.
Habt Geduld und sucht in Liebe miteinander auszukommen.
Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren,
die der Geist Gottes euch geschenkt hat.
Der Frieden, der von Gott kommt, soll euch alle miteinander verbinden!*

*Ihr alle seid ja ein Leib, in euch allen lebt ein Geist,
ihr alle habt die eine Hoffnung, die Gott euch gegeben hat,
als er euch in seine Gemeinde berief.*

Es gibt für euch nur einen Herrn, nur einen Glauben und nur eine Taufe.

*Und ihr kennt nur den einen Gott, den Vater von allem, was lebt.
Er steht über allen. Er wirkt durch alle und in allen.*

*Jeder und jede von uns hat einen eigenen Anteil an den Gaben erhalten,
die Christus in seiner Gnade ausgeteilt hat. ()*

*Er hat die einen zu Aposteln gemacht,
andere zu Propheten, andere zu Evangelisten,
wieder andere zu Hirten und Lehrern der Gemeinde.*

*Deren Aufgabe ist es, die Glaubenden
zum Dienst bereit zu machen,
damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird.*

*So soll es dahin kommen, dass wir alle die einende Kraft des einen Glaubens
und der einen Erkenntnis des Sohnes Gottes an uns zur Wirkung kommen lassen
und darin eins werden – dass wir alle zusammen den vollkommenen Menschen bilden, der Christus ist,
und hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus in sich umfasst.*

Amen.

Predigt zu Epheser 4,1-7+11-13

Liebe Mitchristen,

jeweils einmal im Jahr feiern wir als Christenheit möglichst überall auf der Welt den *Gottesdienst für die Einheit der Christen*.

Die Gottesdienstliturgie wird von einer bestimmten Kirche vorbereitet

- für heute stammt der Vorbereitungsvorschlag
von der armenisch-apostolischen Kirche - ;

und für uns Reformierte wirkt dann vieles zuweilen *fremd* und *gewöhnungsbedürftig*

- ich denke da an die vielen formelhaften Texte - ;
- da wir religiös und kulturell *anders* sozialisiert wurden.

Aber:

Beim Gottesdienst für die Einheit der Christen wird mir dann auch bewusst, dass wir ja nur auf *einem* Ast am Baum der weltweiten Kirche sitzen,

und dass die verschiedenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften durch geografische Grenzen, unterschiedliche Ethnien und kulturelle Eigenheiten geprägt wurden, oder durch Konflikte zwischen Glaubensbrüdern und -schwestern, welche die verschiedenen Glaubensgemeinschaften erst ins Leben gerufen haben.

So geht beispielsweise die reformierte Kirche auf einen Konflikt mit der katholischen Kirche im frühen 16. Jahrhundert zurück.

Nun - ;

heute soll nicht das Trennende unser Thema sein, sondern das Gemeinsame.

Aber Sie hören gleichwohl, dass es bei allem Gemeinsamen sehr oft Unterschiede gibt, die uns bis heute trennen.

Die reformierte Kirche ist darum nicht die römisch-katholische Kirche, und die Freie Evangelische Gemeinde nicht die christkatholische Kirche, und gleichwohl sind wir alle Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi, der als *«Licht vom Licht»*

- so heisst es im Nicäno-Konstantinopolitanum,
das wir nachher gemeinsam mit dem Glauben unserer Väter
und der alten Kirche bekennen werden -
in die Welt gekommen ist.

Wie aber *soll* das nun gehen und funktionieren,
dass es eine Einheit gibt im Unterschiedlichen
und dass das Unterschiedliche eine Einheit bildet?

Über diese Frage will ich heute nachdenken.

Ich meine,
dass gerade die Metapher vom *Licht*,
von der in der heutigen Liturgie an verschiedenen Orten die Rede ist,
uns bei der Bearbeitung dieser Frage
einen hilfreichen Zugang eröffnet.

Das Licht

– das weisse und helle und klare Tageslicht der Sonne –
besteht in seinem Wesen nämlich aus *farbigem* Licht,
also aus Licht *mit unterschiedlichen Wellenlängen*,
die erst im Verbund und im Miteinander das weisse Licht *erzeugen*.

Das eher langwellige Licht erscheint unserem Auge *rot*
und das kurzwellige *blau*,
und so sehen wir im Regenbogen
oder an einem Glasrand, in welchem sich das weisse Licht bricht,
sehr oft *alle* Spektralfarben nach ihren Wellenlängen geordnet
– von *rot* über *orange* zu *gelb*,
und dann sehen wir das Licht *grün*
bis es schliesslich *blau*
und am untersten Ende der Skala *violett* erscheint.

Das weisse Licht ist also eine *Zusammensetzung* von *verschieden farbigem* Licht;

und wenn *eine* Farbe – also eine Wellenlänge – bei einer Lichtquelle fehlt
– das ist etwa bei Stromsparlampen älteren Datums der Fall –,
dann hat man bisweilen den Eindruck,
dass das Licht für unsere Augen *anstrengend* ist.

Es *fehlt* dann nämlich etwas,
und so erscheinen die Gesichter oder die Kleider oder andere Gegenstände
fahl oder grau oder farblos zu sein.

Eine rote Rose erscheint folglich nur *deshalb* rot,
weil das rote Licht von der Blüte *reflektiert* wird,
während die anderen Farben
von der Oberfläche weitgehend *absorbiert* werden;

und *ohne* Licht würde darum selbst die leuchtendste Sonnenblume
immer nur schwarz erscheinen
wie die sprichwörtliche Nacht.

Kurz:

Das *weisse(!)* Licht macht die Welt erst *farbig*,
da es aus verschieden *farbigem* Licht besteht;

- nämlich aus den Spektralfarben,
die alle zusammen im Regenbogen sichtbar werden,
der nach dem Zeugnis der Bibel
zu einem Symbol des *Friedens* geworden ist.

Nachdem Noah der Sintflut entkommen ist,
hängt Gott nämlich seinen ursprünglichen Kriegsbogen
als Zeichen seines neuen Bundes mit den Menschen
an den Himmel
und macht deutlich,
dass er von nun an die Erde bewahren will. (vergl. Gen 9,13)

Doch, was bedeutet das alles nun für uns Christen und für uns als Kirchen?

Es bedeutet zunächst einmal,
dass wir Christen nicht immer dieselbe Wellenlänge haben
– und diese auch gar nicht haben müssen –,
sondern hie und da *verschiedene* Auffassungen vertreten dürfen.

Und:

Diese Aussage gilt nicht nur für uns als Individuen,
sondern auch für uns als *Glaubensgemeinschaften*!

Wir Reformierten müssen also nicht katholisch werden.
Und wer katholisch ist, darf mit gutem Gewissen katholisch sein und bleiben;
– und dasselbe gilt logischerweise für alle anderen Religionsgemeinschaften.

Das eben Gesagte macht darum deutlich,
dass wir
– bloss weil wir gewissermassen das «rote» Licht verkörpern –
zum «gelben» oder «blauen» Licht nun nie sagen dürfen:
«Du gehörst nicht zum Licht, weil du nicht rot bist!»

Sondern:

Wir *brauchen* ja das «gelbe» und das «blaue» Licht zu unserer eigenen *Ergänzung*,
da erst die Kombination von allen Spektralfarben
die Welt im richtigen Licht erscheinen lässt und farbig macht.

Kurz: Wir *brauchen* einander!
Gerade *weil(!)* wir verschieden sind!

Denn, so sagt es Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth,
in welcher es viele Spaltungen und Konflikte gab:

*Das Auge kann nicht zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht!«
Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: »Ich brauche euch nicht!« (1. Kor 12, 21)
Ihr alle seid zusammen der Leib von Christus,
und als Einzelne seid ihr Teile an diesem Leib. (1. Kor 12, 27)*

Das Leitwort,
das von der armenisch-apostolischen Kirche für den heutigen Gottesdienst
ausgewählt wurde,
argumentiert ganz ähnlich:

*Ihr alle seid ja ein Leib, in euch allen lebt ein Geist,
ihr alle habt die eine Hoffnung, die Gott euch gegeben hat,
als er euch in seine Gemeinde berief.*

Es gibt für euch nur einen Herrn, nur einen Glauben und nur eine Taufe.

*Und ihr kennt nur den einen Gott, den Vater von allem, was lebt.
Er steht über allen. Er wirkt durch alle und in allen.*

*Jeder und jede von uns hat einen eigenen Anteil an den Gaben erhalten,
die Christus in seiner Gnade ausgeteilt hat. ()*

*Er hat die einen zu Aposteln gemacht,
andere zu Propheten, andere zu Evangelisten,
wieder andere zu Hirten und Lehrern der Gemeinde.*

*Deren Aufgabe ist es, die Glaubenden
zum Dienst bereit zu machen,
damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird.*

*So soll es dahin kommen, dass wir alle die einende Kraft des einen Glaubens
und der einen Erkenntnis des Sohnes Gottes an uns zur Wirkung kommen lassen
und darin eins werden*

- *dass wir alle zusammen den vollkommenen Menschen bilden, der Christus ist,
und hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus in sich umfasst.*

Darum leben wir *alle* im *Lichte* Jesu
und wir bilden *zusammen* den Leib Christi,
in welchem es bei aller Unterschiedlichkeit der Glieder
keine Uneinigkeit geben soll. (vergl. 1. Kor 12, 25)

Manchmal denke ich,
wäre es deshalb gar nicht so schwer,
Menschen mit einer anderen Couleur oder Farbe oder Herkunft
zu akzeptieren und als gleichwertig zu betrachten,
da sie ja alle einen je anderen Farbton im Lichte Christi repräsentieren.

Aber dann merke ich,
wie schwer mir das trotzdem fällt,
weil ich noch immer im Schatten lebe.

Nämlich im Schatten meiner selbst;

- also im Schatten meiner eigenen, kleinen
und oft auch ziemlich düsteren und engen Welt.

Aus diesem Grund blicken wir in diesem Gottesdienst auch auf die *Osterkerze*,
damit das Licht der Auferstehung uns aus allen Gräbern ruft,
worin wir gefangen sind
und worin es dunkel ist.

Indes - ;
wir müssen uns diesem Licht immer wieder *aktiv(!) zuwenden*,
damit wir die grosse *Friedensvision*, die darin enthalten ist,
nicht nur für uns als Kirche,
sondern für die *ganze Welt* mit all ihren furchtbaren und kriegerischen Konflikten *aufrechterhalten*
und mit vielen kleinen Zeichen der Hoffnung und der Versöhnung
umsetzen lernen.

Amen.